

Rede anlässlich der Ausstellungen „44 Sommergäste“ und „Ausufern“ in der BBK-Galerie Braunschweig am 15. Juni 2008

Meine sehr verehrte Damen und Herren, liebe Freunde des BBK,

60 Jahre BBK BS, 25 Jahre Torhaus-Galerie, 44 Sommergäste und 6 Künstlerinnen, die ausufern. Dies alles kann man in einer Rede nicht würdigen, sodass ich diese Ausstellung mit 44 Sommergästen nur am Rande streifen werde und mich auf die Entwicklung der Galerie und auf „Ausufern“ –Kunst an ungewohnten Orten, konzentrieren werde bei meinen Ausführungen.

Dieses ehemalige Zollhaus von Peter Joseph Krahe wird uns dankenswerterweise seit 1983 von der Stadt BS als Galerie zur Verfügung gestellt.

Die Programmatik der Galerie lässt sich anhand dieser Ausstellung zum Teil ablesen, die 44 auswärtige noch lebende Künstler zeigt, die im Laufe der 25 Jahre hier mal ausgestellt haben.

Es ist dies sicherlich keine Ausstellung für Puristen, und es wird auch deutlich, dass die Galerie **keine Programmalerie** im engeren Sinne ist. Da die Galerie von Mitgliedern des BBK getragen wird, ist sie auch Spiegelbild der unterschiedlichen Positionen im BBK wie der Kunstszene allgemein.

Neben der jährlichen stattfindenden Jahresausstellung der Mitglieder werden 2 bzw. 4 (bei Doppelbewerbungen) Ausstellungen intern von BBK-Mitgliedern bestritten, die restlichen 6 Ausstellungen von externen KünstlerInnen.

In unregelmäßigen Abständen sind „**Neu im BBK**“, „**Jubilare**“ sowie „**Stipendiaten des Freundeskreises**“ fest integrierte Ausstellungskonzepte.

Weiterhin werden **Austausche mit externen BBK-Gruppen** gepflegt. Bisher gab es diesen Austausch mit Augsburg, Osnabrück, Magdeburg und Stade.

Vereinzelt fanden auch **kuratierte Themenausstellungen** statt wie z.B. „Braunschweig in Trümmern“, „Selbstbildnisse, Bildnisse“, Zeitgesichter, Portraits und Vereinsgeschichte“.

Ab 1996 gehört der jährlich stattfindende „**Kunstmart**“, (Wochenende) veranstaltet vom Freundeskreis, fest ins Ausstellungsprogramm der Galerie.

Ausgefert sind wir nicht nur jetzt, sondern auch immer mal wieder bedingt durch die hier vorhandene und oft beklagte **Raumenge** dieses ansonsten schönen Torhauses, indem wir das gegenüber liegende Torhaus des Botanischen Gartens, für Skulpturen-Ausstellungen den Botanischen Garten selbst, das Landesmuseum Hinter Ägidien, die Andreaskirche, die Nord/LB sowie das Künstlerhaus Palm punktuell als Ausstellungsorte mit einbezogen haben.

Neben den Ausstellungen werden seit 2001 regelmäßige Veranstaltungen wie die **Werkstattgespräche** mit KünstlerInnen für ein interessiertes Publikum sowie weitere spezielle Informations- und Qualifikationsveranstaltungen für BBK-Mitglieder angeboten.

Ab 2005 wird von der Galerie für einzelne Künstler eine Internet-Galerie unter www.kunstbarkeit.de der Öffentlichkeit präsentiert.

Dies alles sind Initiativen, die neben dem Vorstand hauptsächlich der rührigen und engagierten Arbeit der jetzigen **Galeristin Edith Grumbach-Rasch** zu verdanken sind. Sie ist nicht nur die gute Seele der Galerie, sondern bringt immer wieder neue Initiativen und Ideen ein, die sie konsequent und mit Herzblut vorantreibt. Bisherige **Galerieleiter** waren Thomas Berger, Gerd Scharnhorst, Gerald Stöter, Ulli Weiß; als fest angestellte Galeristinnen dann Fridrun Kuhle, Isolde Ott und jetzt Edith Grumbach-Rasch. Oftmals standen diesen Drittmittelgeförderte Mitarbeiter zur Seite.

Insgesamt wurden vom BBK **ca. 116 Ausstellungen** organisiert, davon in etwa 55 Gruppenausstellungen, darunter Künstler aus Frankreich, Russland und der Türkei.

Die **Gruppenausstellung aus Anlass des 10-jährigen Bestehens** der Torhaus-Galerie möchte ich dabei herausstreichen wegen ihres ungewöhnlichen Charakters. Jeder Raum dieses Hauses erhielt von den Künstlern Dick, Eike, Ewen, Folwatschni, Schlüter und Wesker eine auf den jeweiligen Raum bezogene Installation und die Torhaus-Galerie verwandelte sich in eine Art Wunderkammer (Katalog).

5 Installationen, 6 Foto-, 17 Plastik- bzw. Skulpturen- und 12 Objekt-Ausstellungen in Kombination mit anderen Medien wurden durchgeführt; der Rest, also ca. 70 %, waren der Malerei, Zeichnung und Grafik vorbehalten, also so genannte Fachware. Ein vernachlässigtes künstlerisches Medium ist sicherlich die **Performance**, die m.E. erst einmal stattfand und zwar 2001 von und mit **Emilia Badala**.

Die lange Zeit ignorierte **Fotografie** erhielt beim BBK ab 1989 ihre Anerkennung durch ein Projekt, bei dem die im BBK organisierten Fotografen Brodmann, Druwe, Gallas, Hoffmann, Illmann, Wefringhaus und Wolters den Auftrag erhielten, von ihnen selbst ausgesuchte KünstlerInnen in ihrem Atelier zu fotografieren. Danach folgten weitere Fotoausstellungen mit dem mittlerweile bundesweit bekannt gewordenen Fotografen **Erasmus Schröter**, der Ausstellung „Blendwerk“, „Landlicht“ von Christa Zeißig, „Ins Wasser“ von Klaus Wefringhaus, Fotoobjekte von Franziska Rutz.

Von den in den 25 Jahren ausgestellten KünstlerInnen möchte ich nur mal einige besonders herausgreifen. Klangvolle Namen wie **A. P. Weber, Xaver Fuhr, Ernst Straßner, Ludwig Kasper, Max Uhlig, Gerhard Kettner, Hans Theo Richter, Werner Stötzer, Wieland Förster, Hans Scheib, Michael Schoenholtz, Arwed D. Gorella, Malte Sartorius, Karl Henning Seemann, Constantin Jaxy** haben in dieser Galerie ausgestellt und einige von ihnen sind auch in dieser Ausstellung vertreten.

Sie finden hier in dieser Ausstellung 12 Plastiken, 18 Objekte, davon 3 Fotoobjekte, Malerei, Zeichnung, Druckgrafik, Mischtechniken verschiedenster Art, sowohl in expressiven, surrealen, abstrakten und realistischen Ausdrucksweisen.

Trotz dieser Vielfalt künstlerischer Medien und Ausdrucksmitteln ist es den **Ausstellungsmachern** Edith Grumbach-Rasch und Andreas Rauscher gelungen, uns eine homogene und abwechslungsreiche Ausstellung zu präsentieren.

Haben Sie Verständnis, dass ich nicht weiter auf die Vielfalt der künstlerischen Positionen eingehen kann aus schon erwähnten Gründen.

Ausufern,

so der Titel der Parallelausstellung draußen im Öffentlichen Raum.

Der BBK möchte aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums seine Fühler ausstrecken in das umliegende Quartier; lobte einen Wettbewerb aus und als Ergebnis präsentieren 6 KünstlerInnen 5 Positionen.

Der Plastiker und Grafiker **Jan Thomas** bleibt dem Haus noch verhaftet, indem er 2 gehaart, gehört und spitzohrig aussehende hölzerne Giebelfiguren etwas nach vorne gebeugt wie zum Absprung bereit über den Architrav des Gebäudes symmetrisch wie 2 Assistenzfiguren positioniert. Sie verkörpern etwas Freakhaftes, Luziferisches; wie mittelalterliche Wächterfiguren sind sie Beschützer des Hauses, symbolisieren in ihrer aufrechten, nach vorne geneigten und angespannten Haltung Aktivität, Aufnahmebereitschaft, aber auch Widerborstigkeit.

Die „Wolkenobjekte“ der Plastikerin **Sabine Hoppe** verlassen das Torhaus, ziehen weiter zu den Bäumen an der Okerbrücke, um dann auf der Wasseroberfläche des Flusses zu landen. Die aus Edelstahl geschnittenen Wolkengebilde sind ausgestattet mit entweder ausgestanzten oder aufgravierten typografischen Begriffsassoziationen zum Thema Kunst. Es findet sozusagen eine Kommunikation mit der Kunst im Torhaus statt durch verschiedene Wortspiele, die verschiedene Positionen für jeweils andere Sichtweisen auf die Kunst markieren. Präsentation und Rezeption von Kunst ufern aus in den öffentlichen Raum und damit in die öffentliche Diskussion und gleichzeitig wieder zurück an den Ort der Kunst.

Bärbel Moré zeigt uns das Quartier im neuen Gewand, so der Titel ihrer Installation. Sie macht die Veränderungen im Quartier zum Thema. Diese werden symbolhaft vermittelt durch 2 überdimensionale, abstrahierte Gewänder mit musterhaften, sowohl geometrisch strengen wie floralen, Zeichen. Die Präsentation der Gewänder erfolgt auf wetterfester Plane in der Größe von 2,50 x 2,50 Meter, platziert zwischen 2 Fahnenmasten vor dem Bauamt wie auch an einem Baum im Botanischen Garten.

Hier reagiert die Kunst unmittelbar auf die Veränderungen der Natur wie baulicher Maßnahmen im angrenzenden Außenraum. Das Quartier erhält ein neues Gesicht, ein neues Gewand.

Ingrid Arens nennt ihre Installation schlicht „Natur und Kunst“. Aneinandergelegte Birkenstämme markieren einen Weg im Theaterpark gegenüber dem Malersaal des Theaters, der auf die Oker zuläuft und am anderen Ufer des Botanischen Gartens seine Fortsetzung erfährt. Neben der vielfältigen Materialität und Farbigkeit von Birkenholz, seiner Veränderung durch Wettereinflüsse, seiner haptischen Instabilität bei Benutzung, lässt sich dieser Weg deuten als eine Metapher für die grenzüberschreitende Dimension von Kunst, die eben auch physikalische Gesetzmäßigkeiten außer Kraft setzen kann.

So wie Jesus über den See Genezareth schritt, überschreiten wir die Oker mit der Imagination der Gedanken und Gefühle in die Sphären des Geistigen, der Kunst.

Eine unmittelbare Kommunikation zwischen Bewohner des Quartiers und der Galerie fordern **Franziska Rutz** und **Susanne Hesch** mit ihrer Arbeit „Kommunizierende Stühle“ heraus.

Die Bewohner des Viertels wurden aufgefordert, private, abgelegte Stühle für den öffentlichen Raum im Umfeld der Galerie zur Verfügung zu stellen. An exponierten Stellen, z.B. an der Brücke, an der Bushaltestelle, stehen sie für Gesprächsbereitschaft oder auch gemeinsam reflektierender Betrachtung. Die Stühle werden wahrgenommen als Form, Design, Privatästhetik, die sich der Öffentlichkeit aussetzt, die diese nicht nur ästhetisch, sondern auch konkret unmittelbar nutzen kann. Der Einzelstuhl steht für das Individuum; die Stuhlgruppe für die Kommunikation. Die von Sabine Hoppe noch angebotene Kommunikationsbasis durch Worte wird hier erstmal entzogen. Die Worte müssen die Menschen selbst finden. Die Irritation des Ungewohnten erzeugt erstmal Schweigen, (was soll das?) danach das Bedürfnis nach Austausch, im besten Fall ein Handeln, indem die Stühle als Orte der Kommunikation direkt genutzt werden und somit ein von vielen empfundener Mangel an Kommunikation in der Öffentlichkeit durchbrochen wird. Das Ready-made ist hier nicht primär als Provokation gedacht, wie teilweise noch bei Marcel Duchamp, sondern dient als Plattform für soziales Handeln und steht damit der sozialen Plastik eines Joseph Beuys sicherlich näher.

Nehmen wir den Titel „Ausufern“ als eine mutige **Initiative des BBK**, Neuland zu betreten, Sprünge ins Unbekannte zu wagen. Ob Erforschung eines Themas das ganze Leben lang oder die ewige Suche nach dem Unbekannten, Neuen. Den Königsweg künstlerischer Aneignung gibt es nicht. Jeder muss den für sich adäquaten Weg finden und dabei glaubwürdig bleiben.

Spätestens seit **Marcel Duchamp** ist die Kunst ein offenes Experimentierfeld geworden und es ist ein weiter Weg von den Ready-mades Marcel Duchamp's bis zu den umgekehrten Ready-mades von **Fischli/Weiß** oder dem sozio-politischen Ready-mades des Chinesen **WeiWei** auf der Documenta 12.

Nicht nur die unmittelbare Integration realer **Objekte des Alltags** in die Kunstwelt erzeugte eine gewaltige Veränderung, sondern auch die traditionelle **Leinwand** selbst wurde zu einem **Experimentierfeld**. Sie wurde liebkost, zart bestrichen, drangsaliert, beträufelt, bespritzt, sie musste die verschiedensten menschlichen Körperausscheidungen ertragen, sie wurde mit Tierkadavern beklebt, sie wurde aufgeschlitzt, zerrissen, dem verseuchten Flusswasser ausgesetzt, sie wurde vergraben und es wurde darauf geschossen.

Die **Kehrseite dieser Vielfalt und Offenheit** ist die Gefahr einer großen **Beliebigkeit**, die sich in einer kunstimmanenten Nabelschau verliert. Der Kunstdiskurs wird zunehmend selbst zum Thema der Kunst, wobei sich der Eindruck oftmals aufdrängt, dass sich die Kunst mehr und mehr in den eigenen Kadaver verbeißt. Auch das Schreiben und Reden **über die kuratorische Arbeit**, das Ausstellen ausstellen also, ist heute scheinbar aufregender und wichtiger geworden als das Schreiben und Reden über Inhalt und Form der Kunstwerke.

Der Kunstkritiker **Jörg Heiser**, der uns Slapstick als Methode empfiehlt, die Kunst vor der Erstarrung und normativen Festschreibung zu bewahren, hat vor kurzem ein Buch veröffentlicht mit dem Titel „Plötzlich diese Übersicht“. Er sagt darin:

“ Kunst geht, wenn sie gut ist, dahin, wo es wehtut: Mitten hinein in die verknöcherten Verhältnisse, von denen sie selbst hervorgebracht wurde... Anstatt als Bürgerschreck einfach nur auf Empörung abzielen, zeigt sie das Entgleiten der Autorität an sich. Anstatt sich aufzublasen, lässt sie dem Pompösen im Namen der Kunst die Luft ab“.

Mir ist bewusst, dass man gegen ein Ready-made wie den Zaun in Heiligendam als Künstler kaum anstinken kann, trotzdem wünsche ich den KünstlerInnen des BBK und den hier Ausstellenden das Wagnis, dem Pompösen und den verknöcherten Verhältnissen die Luft abzulassen und den Sprung ins Unbekannte zu wagen oder mit Beharrlichkeit das selbst verpflichtende Lebensthema weiter hartnäckig zu verfolgen.

Ihnen, meine Damen und Herren, wünsche ich eine intensive Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Kunstangebote sowohl drinnen als auch draußen.

Michael Ewen